Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 24

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 24 — 1918 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 15. Juni

Ds Dörfli.

Mys Dörfli lyt im Abedrot
So härzig lieb und nätt,
Wie wenn dr Himmel flüssigs Guld
Druuf abe gschüttet hätt.

Mys Dörfli luegt im Sunneschyn
O geng so fründlech dry,
Die beide chöis guet mitenand,
Das merkt me de no gly.

Und wenn im Früehlig alles blüit,
Isch ds Dörfli wie ne Bruut,
Und wenn is gseh, so möcht mys Härz
Grad juuze-n-überluut.

Und lyt mys Dörfli tief im Schnee,
Und wenn de d'Sunne lacht,
So het's es silbrigs Röckli ann,
Es isch e wahri Pracht.

Sogar bim Rägewätter gfallt
Mer ds Dörfli wäger o,
's geit heimelig mängs Stübli uuf
Und fragt: „Wotsch yne cho?“

Mys Dörfli gfallt mr z' jeder Zyt.
's isch nume-n-arm und chly,
Doch wil's mys Heimatdörfli isch,
Cha's niene schöner sy!

E. Wüterich-Muralt.

Der Bundesrat hat den bisherigen Kommandanten der 4. Division, Herrn Oberst W. Schmid, auf sein Gesuch hin entlassen und an seine Stelle mit Beförderung zum Divisionär Herrn Oberst i. G. Emil Sonderegger in Herisau gewählt. —

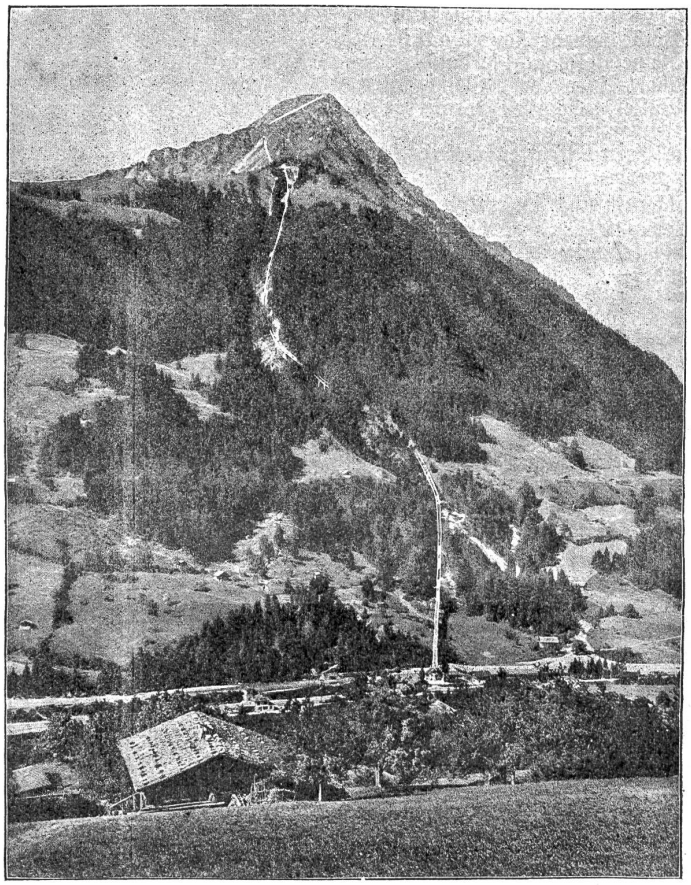
Mitte Juni sollen, wie verlautet, etwa 700 Schweizer aus Rußland in der Schweiz eintreffen, die dort ihr Auskommen nicht mehr finden können.

Nach vielen Fehljahren scheint den Imkern einmal eine gute Zeit zu winken. Der verflossene Mai mit seiner sonnigen Blütenpracht war für die Bienen recht günstig. Das Honigsammeln soll sehr ergiebig gewesen sein. Auch sollen sich die Bienenvölker durch günstiges Schwärmen ansehnlich vermehrt haben. Wenn der Honig nicht so hoch im Preise stünde, so könnte man sich über solche Nachrichten freuen, aber leider ist dieses gesunde Nahrungsmittel gewöhnlichen Sterblichen längst nicht mehr zugänglich. —

Die Eiseneinfuhr aus Deutschland betrug im Monat Mai insgesamt 24,325 Tonnen. Davon entfallen auf Rohmaterialien 23,134 Tonnen, auf Fertigfabrikate 1191 Tonnen. Das vertraglich vorgesehene Quantum beträgt nur 18,000 Tonnen. —

Da in letzter Zeit vielfach Volksschuhe von Leuten gekauft wurden, die nach dem Auslande zu reisen beabsichtigten, hat die Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft beschlossen, daß die Volksschuhe nur für den Inlandbedarf bestimmt sind und auch in getragenem Zustande nicht ins Ausland ausgeführt werden dürfen. —

Die Zuteilung des Hausbrandes wird für die ganze Schweiz einheitlich geregelt. Zu diesem Zwecke sind verschiedene Zuteilungskategorien eingeführt. In der ersten Kategorie stehen die Spitäler und Asyle, die 80 Prozent des normalen Bedarfes zugeteilt erhalten werden. In die zweite Kategorie kommen die Verwaltungen und Schulen mit 70 Prozent, in der dritten Kategorie stehen die Wohnungen mit einer Zuteilung von 60 Prozent des gewöhnlichen Verbrauchs. Hotels, Pensionen und Restaurants stehen in der vierten



Niesenbahn. Bahnlinie vom Kandertal aus gesehen.

Seit 8. Juni ist die imposante Niesenbahn wieder eröffnet. Wer sich von den Sorgen und Kümmernissen des heutigen Lebens für einige Stunden befreien möchte, der gönne sich einmal eine Fahrt auf den König der Voralpen, den Niesen. Was sich droben auf dem Gipfel dem Auge alles bietet: die herrliche Bergwelt der gesamten Berner Hochalpen, der weite Ausblick auf das schweizerische Hügelland bis zum blauen Band des Jura, die schimmernden Seen, die reichbebauten, mit schönen Wäldern bekränzten Täler und Höhen — dann die wohltuende, nervenerquickende Alpenruhe — alles läßt uns die drückende Schwere der gegenwärtigen Zeit etwas vergessen und gibt uns die Kraft und den Mut zu fernern Opfern für unser liebes Vaterland. Eine Fahrt Mülinen-Niesenkulm kostet an Werk- und Sonntagen 5 Fr. Es gelangen auch kombinierte Billette für Bahnfahrt, Nachtessen, Zimmer und Frühstück im gastlichen Hotel Niesenkulm zu 14 Fr. zur Ausgabe.

Kategorie und erhalten höchstens 50 Prozent des früheren Bedarfes für Heizzwecke und 70 Prozent für den Herd. Dem Kleingewerbe, der fünften Kategorie, werden ungefähr 70 Prozent zugeteilt. Die erste und fünfte Kategorie erhält ohne weiteres die ganze Menge zugeteilt, während die andern Kategorien sich vorläufig mit der Hälfte begnügen müssen. Was von den Konsumenten seit dem 1. April bezogen worden ist, wird als Bezug für das Jahr 1918/19 angerechnet. Seit dem 1. Juni gelten in der ganzen Schweiz die neuen Höchstpreise auch für die alten Kohlen.

Letzte Woche wurde im st. gallischen Rheintale eine Schmugglerbande erwischt, wobei einer der Schmuggler, Namens Müller, erschossen wurde. Den Schmugglern konnten große Vorräte, die sie über die Grenze schaffen wollten, abgenommen werden. —

Die Kohleneinfuhr im Monat Mai betrug insgesamt 224,054 Tonnen, woran die Ententestaaten mit 8877 Tonnen beteiligt sind. —

Die Schweizerischen Bundesbahnen wollen ein neues Anleihen im Betrage von 50 Millionen Franken aufnehmen. Die Bedingungen sind folgende: Dauer 10 Jahre, Zinsfuß 5 %, Emissionskurs 99 %. Die Zeichnung für das Anleihen kann vom 24. Juni bis 3. Juli bei allen Banken erfolgen. —

Seit 1. Juni abhin haben sich die Bahnpreise derart verteuert, daß beispielsweise jetzt eine Fahrt Bern-Herzogenbuchsee dreimal soviel kostet als vor zwanzig Jahren unter der Direktion der alten Zentralbahn. —

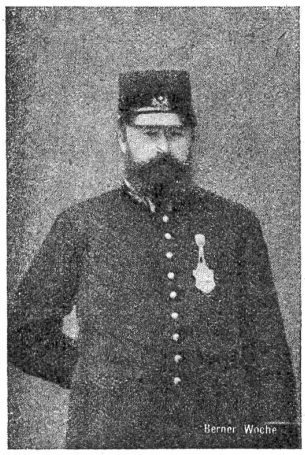
Das schweizerische Veterinäramt ist beauftragt worden, Grundlinien für die Kadaververwertung sämtlicher Tiere aufzustellen und ein Gutachten darüber auszuarbeiten. In einer Verordnung soll den Kantonen empfohlen werden, keine Kadaver mehr zu verscharren, sondern alle industriell zu verwerten. Bereits befassen sich einige Kantonsregierungen mit der Frage der Erstellung von Kadaververwertungsanstalten. Angesichts des auch weiterhin andauernden Futtermangels dürfte sich daraus eine einträgliche Industrie entwickeln. —

Wie der Zentralpräsident des schweizerischen Metzgermeisterverbandes erklärt, sind die Verhältnisse auf dem Schweinemarkt durch die jede Woche steigenden Preisetreibereien geradezu unhaltbare geworden. Die Preise stehen bald 1000 Prozent höher als vor dem Kriege. Die Metzger verlangen schon längst die Festsetzung von Höchstpreisen für Schweine.

---

† Heinrich Benninger,
gew. Bundesweibel in Bern.

Am letzten Pfingstsonntag starb an einem Schlaganfall Herr Bundesweibel Benninger. Wenn er die Schönheit seines Todestages noch ganz hätte erfassen können, ich glaube, ein glückliches Lächeln hätte den einst Lebensfrohen noch einmal verjüngt. Aber er war schon seit längerer Zeit ein kranker Mann, doch ein Mann, der mit eisernem Willen noch immer seinen Dienst im Bundeshaus versah, wenn auch mit Schmerzen und mühsam den Weg von seiner Wohnung nach der Stadt machend. Will man sich Herrn Benninger vorstellen, so muß man einige Jahre zurückgehen, dann sieht man einen liebenswürdigen und prächtigen Menschen vor sich, denn die



† Heinrich Benninger.

Jahre des Leidens zehren am Mark, verdunkeln den Blick und machen still und unempfänglich für das, was noch treibt und lebt. So war es auch mit ihm. Sein Wesen verinnerlichte sich; er blickte mehr in sein Inneres als um sich herum. Vordem aber war Herr Benninger ein lieber, fröhlicher Charakter, ein klangvoller Sänger voll Humor und Witz und Geist, ein Mensch, der mit klaren Augen seinen Dienst versah und der es verstand, ihm Würde und Ansehen zu verschaffen. Zum Umgang mit geschliffenen Menschen wie geschaffen, verstand er es wie selten einer, die oft drängenden Besucher des Herrn Bundespräsidenten, dessen persönlicher Famulus er jahrelang war, durch ein feines Lächeln und eine diskrete Geste zur Geduld zu mahnen oder sie mit besonderm Takt in das Zimmer seines hohen Herrn zu begleiten. Er hat als Bundesweibel viele Reisen machen dürfen und Gelegenheit gehabt, ein schönes Stück Schweizerland aus persönlicher Anschauung kennen zu lernen. Kein Wunder denn, wenn er ein Patriot durch und durch war und heiß an seiner Heimat wie an seiner Staatsordnung hing. Nun ihn seine liebe Erde in ihren Schoß aufgenommen hat, dürfen seine Angehörigen versichert sein, daß ihm viele ein gutes Andenken bewahren werden. —

Herr Benninger wurde 1855 in Seebach, Kt. Zürich, geboren, machte eine kaufmännische Lehrzeit durch und trat 1876 als Portier in den Dienst der Schweizerischen Zentralbahn ein. 1890 wurde er zum Bundesweibel ernannt, in welcher Stelle er nahezu drei Jahrzehnte verblieb. An seinem Grabe trauern seine Witwe und drei noch unerzogene Töchter. Sein sehnlichster Wunsch, das Amt versehen zu können, bis seine Kinder erwachsen seien, blieb ihm leider unerfüllt.

Auf dem Flugfeld Dübendorf ereignete sich letzte Woche ein neuer Fliegerunfall. Ein Flugzeug stürzte aus geringer Höhe ab. Der Führer, Oberleutnant Prêtre, starb kurze Zeit nach dem Unfall, während sein Begleiter, Korporal Christinat, schwer, aber nicht tötlich verletzt ist. —

Die Neutralitätskommission des Nationalrates hat beschlossen, eine Untersuchung der Zustände in der Butter- und Fettversorgung zu veranlassen. Sie hat dafür eine Subkommission ernannt, die aus den Herren Nationalräten Freiburghaus, Grimm, Mächler, Moser und Reymond besteht. —

Die Begnadigungskommission der eidgenössischen Räte behandelte 80 Begnadigungsgesuche und beschloß, beinahe ausnahmslos alle abzulehnen. —

Durch eine neue Verfügung des Militärdepartements wird denjenigen Reisenden, die an der Grenze keine Brotkarte mehr vorweisen können und die die Buße von 20 Franken nicht bezahlen wollen, der Paß abgenommen. —

Die französische Regierung hat den durch den Bombenabwurf auf Menziken entstandenen Schaden in der Höhe von 15,200 Franken ersetzt und das Geld letzte Woche der Gemeinde durch Vermittlung des Bundesrates ausbezahlen lassen. —

Der neue Großratspräsident, Herr Dr. Boinay, ist letzte Woche in Pruntrut von der ganzen Bevölkerung mit einer einfachen, aber herzlichen Feier empfangen worden. In seiner Ansprache deutete Herr Boinay darauf hin, daß seine Wahl eine Verständigung zwischen dem alten und dem neuen Kantonsteil bedeute. —

In der Aumatt bei Mühleberg stürzte der 1895 geborene Zimmermann Fritz Metzger, der bei der Unternehmung des Kraftwerkes beschäftigt war, von einem Gerüst ab. Er fiel zirka 15 Meter auf eine Mauer und erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß er alsbald an deren Folgen starb. —

Das Pfarrhaus in Niederbipp wurde letzter Tage das Opfer eines frechen Erpressungsversuches. Pfarrer Segesser wurde brieflich aufgefordert, an einer Waldlisière 200 Franken zu deponieren, ansonst er und seine Frau gelyncht und das Pfarrhaus in Brand gesteckt würde. Papierschnitzel würden ihm die Stelle bezeichnen, wo das Geld zu deponieren sei. Es gelang, als Täter einen etwa 18jährigen Burschen zu entdecken, der die Tat gestand und behauptete, im Einvernehmen mit einigen Komplicen aus Zürich gehandelt zu haben. —

Im Steinmösli an der Straße Eggiwil-Schangnau wird gegenwärtig Torf gegraben. 80 Arbeiter sind dort beschäftigt und zwei Maschinen verarbeiten die Masse. Die Torfschicht hat stellenweise eine Tiefe von 7½ Metern und bietet Ausbeute für viele Jahre. Die Gesellschaft hat eine Kantine mit großem

Schlaf- und Speisesaal für die Arbeiter einrichten lassen. —

Die Bern-Neuenburg-Bahn hat im Jahre 1917 mit einem Passivsaldo von 301,561 Franken abgeschlossen. Im Jahre 1916 betrug der Passivsaldo 299,772 Franken. Das Aktienkapital von 10 Millionen Franken bleibt somit immer noch unverzinslich. — Die Bern-Schwarzenburg-Bahn schloß 1917 mit einem Aktivsaldo von 27,808 Franken ab. — Die Montreux-Oberland-Bahn dagegen schloß 1917 mit einem Passivsaldo von 821,793 Franken (1916: 608,581 Fr.) ab. —

Letzten Sonntag fand in Tramlingen unter großer Beteiligung seitens der Bevölkerung das kantonalbernische Turnerschwingfest statt. Die ersten Kranzgewinner sind: 1. Bögli, Madretsch; 2. Wyrsch, Schaffhusen; 3. Mollet, Büren; Lanz Werner, Bürgerturnverein Bern; dann: König, Neumünster; Brönnimann, Belp; Messerli, Bümpliz. —

Die Eröffnung des Postverkehrs für die Grimselstraße ist auf den 21. Juni vorgesehen. —

Die Berner-Oberland-Bahnen schlossen 1917 mit einem Defizit von 605,000 Franken ab. —

Durch das im Bau befindliche neue Elektrizitätswerk bei Mühleberg verschwindet bei der Wohlenbrücke eine schöne Aarelandschaft, da von Mühleberg aufwärts bis zur Neubrücke ein künstlicher See erstellt wird. Wer sich die schöne Landschaft noch einmal einprägen will, soll nicht verfehlen, den Weg durch den Bremgartenwald hinunter nach der Eimatt zu gehen und das Bild in sich aufnehmen. Den Amateurphotographen empfehlen wir, Bilder von der jetzigen Landschaft zu machen, die nach kurzer Zeit für immer verschwinden wird. —

Belp ist die 26. Proporzgemeinde des Kantons Bern geworden. Sie hat nämlich die Initiative auf Einführung der Verhältniswahl für die Gemeindebehörden mit großem Mehr angenommen. —

† Niklaus Luginbühl,
gew. Bäckermeister im Breitenrain in Bern.

Infolge einer Herzlähmung starb am 29. Mai Herr Bäckermeister Niklaus Luginbühl, ein biederer Meister und Bürger, ein fleißiger und vorbildlicher Mensch. Am 17. November 1861 in Großhöchstetten geboren, besuchte er die Schule in Rütenen im Emmental und erlernte nach der Konfirmation den Bäckerberuf. Während seiner Wanderjahre war er bald da und bald dort als Geselle tätig und übernahm schließlich, des Wanderns müde, eine kleine Bäckerei hinter der Burg in Thun. Diese, ein Geschäft, auf dem vor ihm niemand bestehen konnte, brachte er durch Fleiß und Ausdauer derart auf die Höhe, daß es sich dabei leben ließ. 1895 zog er nach Bern, übernahm an der Breitfeldstraße eine Bäckerei, mußte sie aber schon nach zwei Jahren, weil das Haus verkauft wurde, wieder aufgeben. Nunmehr übernahm er Haus

† Niklaus Luginbühl.

und Bäckerei am Breitenrainplatz, die er zusammen mit seiner tüchtigen Frau und mit unermüdlichem Fleiß und großer Arbeitsamkeit auf die Höhe brachte. Jahrelang war er früh morgens der erste und spät abends der letzte und und wurde so seinen zahlreichen Kindern das Muster eines fleißigen und strebsamen Hausvaters und Handwerksmeisters. Vor zwei Jahren zwang ihn eine Herzkrankheit, sich in den Ruhestand zu setzen. — Mit Herrn Luginbühl hat ein rastloses Leben seinen Abschluß gefunden. —

---

† Josef Brunner,
gew. Weinreisender in Bern.

Im Alter von erst 41 Jahren verstarb letzthin ein wegen seines niever-

† Josef Brunner.

siegenden Humors überall beliebter Bürger unserer Stadt, Herr Josef Brunner. Eine unglückliche Operation, so heißt es, hat dem noch jungen Leben den Faden abgeschnitten. Mit ihm ist ein gerngesehener Gesellschafter, ein Mann mit einsichtiger Welt- und Menschenkenntnis, aus unserer Stadt verschwunden, ein guter Mensch und rechter Charakter, ein vorzüglicher Gatte und guter Sohn. Josef Brunner wurde im Jahre 1877 geboren, besuchte die Schulen von Oberdorf und Niederwil, dann zur Erlernung der französischen Sprache diejenige von St. Ursanne. Eine kaufmännische Lehrzeit absolvierte er im Konfektionsgeschäft Huber in Solothurn, kam dann zu seiner weitern Ausbildung in die Fabrik Maggi in Kempthal und später in die Zichorienfabrik Baumann in Solothurn. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in England in die Schweiz zurückgekehrt, trat er zuerst in die Champagnerkellerei Biel und Interlaken ein und widmete sich alsdann bis an sein Lebensende dem Weinhandel, zuerst als Vertreter der Weinhandlung Jäggi-Gerber in Langnau und später als solcher der Firma Hostettler & Söhne in Bern. —

Am 8. Juni letzthin stürzte am Ganterisch ein Fräulein Rosa Leibundgut aus Bern ab. Sie hatte in Begleitung eines andern Fräuleins den Ganterisch bestiegen und wollte den Rückweg bei eintretender Dunkelheit über die Nordwand zwingen. Sie konnte nur noch als gräßlich verstümmelte Leiche geborgen werden. Die Mitglieder des S. A. C., die die Begleiterin, Frl. Steffen, vom sichern Tod retteten, konstatierten neben Waghalsigkeit schlechte Bergausrüstung.

Der Schlosser Fritz Widmer in unserer Stadt konnte letzten Samstag, 8. Juni, die seltene Feier der 50jährigen Tätigkeit in ein und demselben Geschäft, der Firma Otto Schärer in Bern, begehen. Der Firmainhaber überreichte dem treuen Arbeiter ein Geschenk von 200 Franken und lud am Nachmittag das ganze Geschäftspersonal zu einer Feier nach Worb ein. —

Am 29. Juni nächsthin feiern die Berner Stadtschützen die 100. Wiederkehr ihres Gründungsjahres. Aus diesem Anlasse ist gegenwärtig in Herzogenbuchsee eine schöne Glasscheibe ausgestellt, die die Feldschützen Herzogenbuchsee für die Berner Freunde haben anfertigen lassen. Sie stellt eine Szene aus dem Bauernkrieg dar und wurde von einem jungen Berner, Walter Reber aus Graben, entworfen. —

Im kommenden Sommer sollen pro Kopf der Bevölkerung 3½—4 Kilo Einmachzucker abgegeben werden. Wer aus irgend einem Grunde auf den Einmachzucker verzichtet, hat Anspruch auf 2 kg Fabrikkonfitüre. Doch sollte jede Familie wenn irgend möglich lieber selber einmachen und kochen, denn bei der Fabrikkonfitüre ist bekanntlich der gute Fruchtsaft für Sirup verwendet worden.

Mit Bewilligung des Regierungsrates haben die Krematorien von Bern und Biel den Betrieb wieder aufgenommen.

Vom Divisionsgericht 3 wurde letzte Woche der Mordfall Blaser abgeurteilt. Wie den meisten noch erinnerlich, begab sich am 4. Mai abhin der Angeklagte Blaser mit dem Füsilier Schäfer, der

sich für 4 Tage auf Urlaub befand, von Bern nach Langnau. Zwischen Langnau und Bärau gab Blaser plötzlich einen Revolverschuß auf den Schäfer ab, der diesem beim linken Ohr in den Schädel drang, ohne ihn aber tötlich zu verletzen. Schäfer, der stürzte, erhielt von Blaser einen zweiten Schuß, aber auch dieser tötete nicht. Ins Spital verbracht, wurde ihm die Kugel auf operativem Wege entfernt, doch ist er heute nur noch in vermindertem Maße arbeitsfähig. Unter falschen Angaben war es dem Blaser gelungen, mit der Frau Schäfers in ein Liebesverhältnis zu kommen, das am Tage des Attentates entdeckt wurde. Schäfer machte Blaser daraufhin eine Erklärung unterzeichnen, derzufolge er inskünftig die Frau in Ruhe lassen sollte. Scheinbar ausgesöhnt, kehrten die beiden von Bern heim, wo dann unterwegs das Attentat erfolgte. Die Untersuchung ergab keine festen Anhaltspunkte für die Mittäterschaft der Frau Schäfer. Das Gericht sprach Blaser, der wegen Unterschlagung und Betrug vorbestraft ist, des Mordversuchs schuldig und verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Einstellung in der bürgerlichen Ehrenfähigkeit und zu den Kosten. —

Die schweizerische Vereinigung für Jugendspiele und Wandern veranstaltet vom 15. bis 18. Juli nächsthin in Bern einen Turn- und Spielkurs mit besonderer Berücksichtigung der Leibesübungen in einfachen Schulverhältnissen. —

Im Laufe der abgelaufenen Woche wurde in der Stadt eine Bestandesaufnahme über die Anbaufläche für Kartoffeln gemacht, damit man im Herbst Anhaltspunkte bei einer eventuellen Kartoffelrationierung hat. —

Dieser Tage sind die ersten Kirschen auf den Markt gekommen, das Pfund zu Fr. 1.30. Erdbeeren waren auch zu kaufen, das Pfund zu Fr. 1.50—1.70.

Verwichenen Samstag, 8. Juni, empfing Herr Bundespräsident Calonder den neuen bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten von Chile. Herrn Martignez, im Bundeshaus zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. —

Um offenbar der herrschenden Fleischnot etwas abzuhelfen, gehen seit einiger Zeit junge Leute den Tauben unserer Stadt zu Leibe und schießen, wie ein Einsender im Tagblatt mitteilt, fast täglich zwischen morgens 5 und 6 Uhr auf sie. Der bernische Tierschutzverein sei auch an dieser Stelle auf das Treiben aufmerksam gemacht. —

Die Ersatzwahl des bernischen Stadtpräsidenten ist auf den 6./7. Juli nächsthin festgesetzt worden. Da an diesem Tage noch mehrere andere Abstimmungen stattfinden, wird das Wahlgeschäft in der Stadt zu einem bedeutenden Betrieb auswachsen. In Vorschlag soll Herr Gemeinderat Gustav Müller kommen. —

Wiederholt laufen beim städtischen Brennstoffamt Klagen darüber ein, daß die Höchstpreise für Holz nicht eingehalten werden. Tatsächlich ist es der Fall, daß vom Lande her sozusagen kein Holz zu den angesetzten Preisen nach der Stadt kommt, oder dann nur, wenn das Trinkgeld so hoch ist wie der Holzpreis selber. Der Polizeirichter 4 hat schon wiederholt wegen Ueberschreitung der Holzhöchstpreise Bußen an Holzhändler und Schreinereien ausgesprochen. —

In Bern macht sich zurzeit ein recht empfindlicher Mangel an Kartoffeln geltend, da die Haushaltungen nach und nach von diesem wichtigen Nahrungsmittel entblößt werden. Wenn hie und da ein Korb Kartoffeln auf den Markt gelangt, ist er im Augenblick umlagert und die Leute fressen sich fast, wie man sagt, für einige Knollenfrüchte auf. Um über die Kalamität hinwegzukommen, sorgt ja die Stadt väterlich, indem sie denen, die mit ihren Kartoffeln zu Ende sind, die Reisration verdoppelt oder gedörrtes Obst abgibt. An das Volkswirtschaftsdepartement wurde bereits mit der Bitte um dringliche Abhilfe geschrieben. Im Bernerlande herum sind gewiß noch viel Kartoffeln vorhanden, aber die Bauern halten sie zurück, um sie für die Heuer zu verwenden. —

Der bernische Verband der Butter- und Käsehändler gibt bekannt, die Kunden sollen zum Bezug des Einsiedebutters Einwickeltücher mitbringen, da sie bei den „niedern" Höchstpreisen nicht auch noch Papier abgeben könnten! —

Der Stadtturnverein Bern wird auch dieses Jahr eine Ferienwanderung ausführen und zwar vom 27. Juli bis 4. August. Dieses Mal geht es von Bern über Schwarzenburg, Schwarzsee, Jaunpaß, Hundrück, Gstaad, Lauenen, Wildhorn, Wildstrubel, Grimmialp, Weißenburg, Ganterisch, Wattenwyl nach Bern. Man kann dem Turnverein zu der Einführung dieser billigen Ferienwanderungen nur gratulieren. —

Kleine Chronik

Schweizerische Nationalspende.

In der Stadt Bern sind der Nationalspende folgende weitere Gaben zugeflossen: 5000 Fr. von der S. S. S.; 1500 Fr. Ertrag der Aufführung „Unter dem Lindenbaum"; 500 Fr. vom Syndicat d'importation des produits pour la pharmacie et la droguerie; 500 Fr. vom Einfuhrsyndikat Nr. 19; 200 Fr. von Herrn Oberstkorpskommandant Wildbolz; 50 Fr. vom bundesstädtischen Presseverein; vom Verband schweizerischer Seifenfabrikanten 25,000 Fr.; vom Verband chem. Großindustrien 15,000 Franken; von den HH. Gebr. Brunschwig in Bern 200 Fr.; von der bernischen Kavallerie-Offiziersgesellschaft 300 Franken; von Herrn J. Trösch der Ertrag der vom Liederkranz-Frohsinn veranstalteten Aufführung mit 1500 Fr. In Basel hat der Schweizerische Bankverein 50,000 Franken gespendet.

Konzerte.

Der Lehrergesangverein Bern wird Sonntag, den 22. Juni, abends 8¼ Uhr, in der Französischen Kirche zugunsten der städtischen Ferienversorgung ein Volksliederkonzert mit modernen Kompositionen zu Liedern von M. Lienert, Jos. Reinhart und andern Schweizerdichtern geben. Alle Freunde der Volksliederkunst seien auf das Konzert empfehlend aufmerksam gemacht.

Chilbi des Quodlibet.

Wie wir bereits kurz erwähnten, findet am Sonntag, den 23. Juni, in der Innern Enge eine Wohltätigkeits-Chilbi statt, die bereits großem Interesse begegnet. Ohne eine Detaillierung des Programms mitzuteilen — es soll jeder selbst hingehen — möchten wir doch erwähnen, daß u. a. der beliebte Heldentenor des Berner Stadttheaters, Herr Emil Bär, sowohl solistisch als auch als Dirigent der über 50 Köpfe starken Gesangssektion mitwirkt. Außerdem steht ein Konzert des Vereinsorchesters unter der Leitung von Herrn Ryser auf dem Programm. Das Orchester hat erst kürzlich im Kornhauskeller von seinem Können Zeugnis abgelegt. Daneben wird sich ein fröhliches Chilbi-Treiben abwickeln, wobei jeder etwas seinem Geschmack Entsprechendes finden wird. Die Eintrittspreise (nachmittags 50 Cts., abends 1 Fr.) sind sehr niedrig gehalten. Tageskarten à 5 Fr. berechtigen zum Eintritt, Tanz und den Vorstellungen der Bunten Bühne und zum Konzert. Man benütze den Vorverkauf (Herrn Aberegg, Epicérie fine, Schauplatzgasse).

Kunstmuseum.

Sonderausstellung von Paul Wyß.

Unseres Wissens ist es das erstemal, daß Paul Wyß, der hochverdiente Förderer des bernischen Kunstgewerbes und namentlich der verschiedenen Heimindustrien im Berner Oberland es übernimmt, Kinder seines freien künstlerischen Schaffens in einer Sonderausstellung vorzuführen. Was aus den Zeichnungen und Entwürfen für das Kunstgewerbe spricht, das findet sich in diesen Arbeiten in vollstem Maße wieder: eine innige Liebe zum heimatlichen Boden und allem, was er hervorbringt, und ein bewunderndes Erfassen der Erscheinungen und künstlerischen Wirkungen in der Bergwelt. Vornehmlich bedient sich Paul Wyß des Aquarells, um die Beobachtungen seines Malerauges zu vermitteln. Sei es eine Winterlandschaft oder eine sonnenbeschienene Halde, überallem ruht ein duftiger, zarter Hauch der Poesie, der Wärme und des stillschaffenden Webens und Wirkens. Besonders fein ist der zitternde Duft dargestellt, der wie ein Schleier der sonnenbeschienenen Schneefläche entsteigt. Bemerkenswert ist namentlich die Sorgfalt, die Paul Wyß der Darstellung der Struktur der Felsen und Gebirgsformationen angedeihen läßt. Außer den Aquarellen sind verschiedene Pastellbilder sehr interessant, nicht nur durch die Sicherheit ihrer Technik sondern durch ihre Motive. Paul Wyß hat sich in ihnen auf die Wiedergabe von Pflanzen verlegt, wobei bemerkenswert ist, mit welch minutiöser Gewissenhaftigkeit und botanischer Kenntnis die zarten Gebilde charakterisiert sind. Sehr gelungen und von malerischer Wirkung sind die Zusammenstellungen verschiedener Pflanzenarten. Landschaftliches, Figürliches und diese letzterwähnten Details hat Paul Wyß in einem größeren Bild in Oel zusammengefaßt, wie die Ausstellung überhaupt verschiedene Arbeiten in Oel zeigt, die die vielfältigen Farbenwirkungen und Farbenspiegelungen in der Landschaft trefflich und genau wiedergeben.

Paul Wyß ist kein Neurer. Er geht auch nicht auf große, verblüffende Wirkungen aus. Den Vorzug möchten wir seinen Aquarellen geben, von denen ein ungemein heimeliger, warmer und sonniger Zug ausgeht. H. C.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher. Spitalackerstr. 28, Bern.